

1

Karen Petry [Hrsg.]

# Sport im Kontext von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung

Perspektiven und Herausforderungen im  
Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Praxis

**SPORT + GESELLSCHAFTSPOLITISCHE VERANTWORTUNG**



Verlag Barbara Budrich

# Sport im Kontext von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung

Reihe:

Sport und gesellschaftspolitische Verantwortung

herausgegeben von

Jürgen Mittag

Jörg-Uwe Nieland

*Band 1*

Karen Petry (Hrsg.)

# Sport im Kontext von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung

Perspektiven und Herausforderungen im  
Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik  
und Praxis

Verlag Barbara Budrich  
Opladen • Berlin • Toronto 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto  
[www.budrich.de](http://www.budrich.de)

ISBN 978-3-8474-2372-0 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1523-7 (eBook)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Walburga Fichtner, Köln

Satz: Anja Borkam, Jena – [kontakt@lektorat-borkam.de](mailto:kontakt@lektorat-borkam.de)

Druck: docupoint GmbH, Barleben

Printed in Europe

# Inhalt

Vorwort zur Schriftenreihe .....	9
Vowort .....	13
<i>Karen Petry</i>	
Einleitung .....	17
<b>Teil I: Sportbezogene Themen- und Handlungsfelder im Kontext von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung</b>	
<i>Sebastian Braun</i>	
Integration durch Sport – Konzepte, Befunde und Perspektiven .....	27
<i>Petra Gieß-Stüber, Elke Grimminger-Seidensticker &amp; Aiko Möhwald</i>	
Interkulturelle Kompetenz in postmigrantischen Gesellschaften. Grundlagen und Weiterentwicklung eines Forschungsprogramms .....	37
<i>Clemens Ley &amp; María Rato Barrio</i>	
Gesundheits- und Bewegungsförderung im Kontext von erzwungener Migration und globaler Zusammenarbeit .....	49
<i>Bettina Rulofs &amp; Gitta Axmann</i>	
„Es gehörte halt irgendwie ... dazu“ – Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Sport im Rahmen des europäischen Projektes VOICE .....	65
<i>Jonas Burgheim</i>	
Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht im deutschen Profisport .....	79
<i>Jürgen Mittag</i>	
Sportgroßveranstaltungen in Schwellen- und Entwicklungsländern: Profilsuche im Spannungsfeld von Erwartungen und Ernüchterungen .....	91

*Alexander Brand*

Sport und globale Zusammenarbeit: Von Hoffnungen, Enttäuschungen  
und Erfolgen ..... 103

*Till Müller-Schoell*

Governance in der internationalen Sportentwicklung  
und -zusammenarbeit ..... 119

*Karen Petry & Marilen Neeten*

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Potenziale  
und Grenzen eines sport- und bewegungsbasierten Beitrags ..... 131

## **Teil II: Ansätze und Erfahrungen ausgewählter Akteure der internationalen Entwicklungszusammenarbeit**

*Dina Klingmann, Christine Mialkas & Ben Weinberg*

Die Rolle des Sports in der deutschen Entwicklungspolitik –  
Strategien, Strukturen und Prozesse ..... 143

*Kathrin Schmid & Anja Arnemann*

Sport für Entwicklung in Afrika – Ansätze und Erfahrungen  
der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und ihrer Partner ..... 155

*Katrin Grafarend & Susanne Gaerte*

Entwicklung im Sport, des Sports und durch den Sport.  
Die internationale Arbeit des DOSB ..... 167

*Steffi Biester & Carsten Röss*

Fußball-Lernen-Global: Wie Organisationen weltweit  
über Straßenfußball gemeinsam zu sozialem Wandel beitragen ..... 181

*Katrin Bauer, Robin Schröder & Mona Minas*

*Streetsport-for-Development*: Ansätze und Potenzial von Streetsport  
im Entwicklungskontext ..... 193

*Katrin Koenen & Richard Bailey*

Schulsportentwicklung im globalen Vergleich: Herausforderungen  
und Trends ..... 207

*Karen Petry, Katrin Bauer & Marie Biermann*

Wirkungsmessung bei sozialen Sportprojekten im Kontext  
der Entwicklungszusammenarbeit: Methodische Überlegungen  
und Herausforderungen ..... 221



# Vorwort zur Schriftenreihe „Sport und gesellschaftspolitische Verantwortung“

Im Alltagsleben zahlreicher Menschen nimmt der Sport einen festen Platz ein. Sport dient dabei nicht nur der individuellen körperlichen Fitness und Gesundheit oder dem mannschaftlichen Spiel und Kräfteressen, sondern er trägt angesichts seines beträchtlichen Mobilisierungspotenzials auch zur Unterhaltung und Kommunikation bei. Zugleich steht der Sport als Teil der Wertschöpfung für einen milliardenschweren Wirtschaftsbereich.

Sowohl von Politik und Medien als auch von den Verantwortlichen in Vereinen und Verbänden wird regelmäßig auf die zahlreichen Funktionen verwiesen, die der Sport erfüllen kann: Sport vermag Integrationsprozesse befördern, Identität stiften, der internationalen Verständigung dienen, aber auch zur Aktivierung von persönlichen Fähigkeiten beitragen und Zivilisationsschäden wie Bewegungsmangel reduzieren. Mit dieser Sichtweise auf den Sport werden indes auch beträchtliche Erwartungshaltungen geschürt: Bisweilen wird das gesellschaftspolitische Potenzial des Sports nicht nur als Möglichkeit gesehen, sondern es wird dem Sport nachdrücklich die Aufgabe zugewiesen, Antworten auf gesellschaftliche Fragen zu finden oder sogar soziale Probleme zu lösen. Damit stellt sich aber die Frage, ob und inwieweit der Sport diesen Anforderungen überhaupt gerecht werden kann. In welchen Feldern vermag der Sport gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu befördern? Wer sind die Akteure, die entsprechende Verantwortung übernehmen? Mit Hilfe welcher Instrumente und welcher Beteiligungsformen können Sport und Bewegung ihre gesellschaftliche Wirkung entfalten? Und welche Leitbilder und Werte liegen diesen Aktivitäten zugrunde? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt der mit dem vorliegenden Band eröffneten Schriftenreihe zum Zusammenhang von Sport und gesellschaftspolitischer Verantwortung.

Gesellschaftspolitische Verantwortung wird in diesem Zusammenhang – in einem breiten Begriffsverständnis und über den engeren unternehmerischen Bereich von Corporate Social Responsibility- und Corporate Citizenship-Konzepten hinausgehend – als eine Form des Handelns verstanden, die gesellschaftlich relevanten Anliegen im besonderen Maße Rechnung trägt. Ausdruck dieser gesellschaftspolitischen Verantwortung ist dabei eine Orientierung der Ziele und Maßnahmen an sozial-gerechten, ethischen, ökologischen und auch parti-zipativen Kriterien im Sinne einer freiwilligen Selbstverpflichtung bzw. der Einhaltung von Normen und Standards, die über den gesetzlichen Rahmen hinausgehen.

Neben der gesellschaftspolitischen Verantwortung des Sports soll es in der Schriftenreihe auch um die Frage der Verantwortung im Sport selbst gehen. Schattenseiten wie Rassismus, Diskriminierung und Gewalt oder Fehlentwick-

lungen wie Korruption und Wettmanipulationen sind in den letzten Jahren derart massiv in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt, dass Fragen zur Integrität des Sports bzw. seines organisatorischen Gefüges bisweilen zu Grundsatzzfragen über die Zukunft des Sports avancieren. Besondere Aufmerksamkeit haben in der Medienberichterstattung der vergangenen Jahre die anhaltenden Schwierigkeiten beim Kampf gegen Doping geweckt. Angesichts zahlreicher durch investigative Journalisten aufgedeckte Skandale gilt die Notwendigkeit, bei der Dopingbekämpfung Glaubwürdigkeit zu wahren bzw. wieder zurückzugewinnen, als ein zentrales Verantwortungsfeld. Ob dies selbstregulativ dem organisierten Sport gelingt oder ob die Anstöße hierzu von außen kommen, ist weit weniger eindeutig. Noch nicht absehbar sind auch die Folgen anhaltender Veränderungen im Sport. Neue Bewegungskulturen ergänzen fortlaufend die klassischen Sportarten. Besonders kontrovers wird darüber debattiert, ob es sich beim eSport um Sport handelt und welche Konsequenzen dies für veränderte Körperpraxen und -verständnisse hat. Angesichts der Wandlungsprozesse, denen Sport und Bewegung unterliegen, stellt sich auch hier die Frage nach der Verantwortung.

Die fortschreitende Verflechtung des Sports mit anderen gesellschaftlichen Bereichen hat dazu geführt, dass es in den vergangenen Dekaden zu einer immer stärkeren Inanspruchnahme des Sports für Interessen und Ziele jenseits des Sports gekommen ist. Eine wesentliche Erscheinungsform ist dabei die Instrumentalisierung des Sports durch Politik oder Wirtschaft. Wenn der Sport aber verstärkt dazu genutzt wird, um politische oder wirtschaftliche Interessen in anderen Bereichen zu verfolgen, stellt sich die Frage, inwieweit diejenigen Akteure, die sich der Projektionsfläche des Sports bedienen, ihrer Verantwortung gerecht werden.

Eine besondere Rolle kommt bei diesen Prozessen den Medien zu: Da der (Leistungs-)Sport auf Förderung, Sponsoring sowie Medienpräsenz regelrecht angewiesen ist, differenziert er seine globalen Marktbeziehungen mit immer neuen Akteuren als Geschäftsmodell beständig weiter aus. Der Grad der medialen Resonanz ist für Sportveranstalter und Sportindustrie, aber auch für Athletinnen und Athleten zum Schlüssel für ihren Erfolg geworden. Im Zuge des Aufstiegs der Medien zum zentralen Verstärker des modernen (Wettkampf-)Sports haben sich auch neue Anbieter wie Streaming-Dienstleister mit zum Teil neuen Formen der Berichterstattung etabliert. Infolgedessen gilt es auch, den Blick näher auf die Medien zu werfen und zu fragen, inwieweit Sender und Journalisten, aber auch Verbände und Sportler ihre Aktivitäten kritisch reflektieren und an gesellschaftlichen Ansprüchen ausrichten.

Im Bereich des Sports ist ein immer stärkeres Einwirken auf die Ausgestaltung des Sports selbst und seiner Rahmenbedingungen zu beobachten. Unter der Bezeichnung Sportpolitik hat dieses Ringen um Interessen und verbindliche Entscheidungen im Sport sowie in den mit ihm korrespondierenden Feldern mittlerweile verstärkte Beachtung gefunden. Erst in Ansätzen ist jedoch

dazu geforscht worden, warum, wie und durch wen die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung im Sport und in den mit ihm verflochtenen Bereichen erfolgt. Zugleich ist nur wenig darüber bekannt, welche Potenziale und Grenzen in diesem Problemzusammenhang auszumachen sind. Auch Brückenschläge zwischen Theorie und Praxis sowie die Frage, welche Formen gesellschaftspolitischer Verantwortung im Sport sich als tragfähig erwiesen haben, wurden erst in Grundzügen ausgelotet.

Vor dem Hintergrund dieser Ausgangsüberlegungen verfolgt die Schriftenreihe das Ziel, mit dieser Publikation und den geplanten weiteren Bänden sowohl zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen beizutragen als auch Impulse zur weiteren Befassung mit dem Problemfeld „Verantwortung im Sport“ beizusteuern. Die einzelnen Bände sind so konzipiert, dass zunächst einzelne Handlungsfelder vorgestellt, verortet und wissenschaftlich aufbereitet werden. Mit dieser Bestandsaufnahme zum jeweiligen Themenbereich auf gesicherter empirischer Basis ist zugleich ein Einstieg in dessen Analyse verbunden. Im weiteren Verlauf werden dann im Dialog von Wissenschaft und Praxis sportbezogene Angebote zur Lösung gesellschaftspolitisch relevanter Probleme aufgezeigt und diskutiert – zum Teil in Form von „best practice“-Beispielen. Mit dieser Konzeption bieten die Bände letztlich neben einem allgemeinverständlichen wissenschaftlichen Überblick auch Handlungsempfehlungen zur Ausgestaltung des Interaktionsverhältnisses von Sport und Gesellschaftspolitik an.

Jürgen Mittag / Jörg-Uwe Nieland



# Vorwort

## 1:0 für Bildung, Gesundheit und Integration: Wie Sport Entwicklung fördert

Sport bewegt und verbindet Menschen auf der ganzen Welt unabhängig von Sprache, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Alter und Einkommen. Sport wird überall verstanden – von Kindern im weltgrößten Flüchtlingscamp in Kenia ebenso wie von Staatspräsidenten. Um es mit den Worten Nelson Mandelas zu sagen: „Sport hat die Kraft die Welt zu verändern.“

Von dieser Kraft handelt und zeugt das vorliegende Buch. Es fächert die gesellschaftspolitische Relevanz des Sports im globalen Kontext auf und beleuchtet aus verschiedenen Perspektiven die vielfältigen politischen wie sozialen Hebel, die der Sport in der internationalen Zusammenarbeit entfaltet: von Bildung und Beschäftigung über Gesundheit und Integration bis zur Stärkung der Menschenrechte.

Dieses enorme Potenzial nutzt auch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Bislang haben fast 1 Million Kinder und Jugendliche in 35 Partnerländern in Afrika, Asien, Nahost und Lateinamerika von sportpädagogischen Maßnahmen profitiert – in 13 verschiedenen Sportarten. Dabei wird Sport als wirksames Mittel zum Zweck der Persönlichkeitsentfaltung und zur Förderung sozialer Kompetenzen wie Fairplay, Teamgeist und Respekt eingesetzt. Darüber hinaus werden Sport-Trainings mit Hausaufgabenhilfe oder Turniere mit Berufsinformationsbörsen verbunden. Kinder und Jugendliche lernen Wissenswertes über Themen wie Gesundheitsvorsorge, HIV/AIDS-Prävention, friedliche Konfliktlösung und Gleichberechtigung. Auf diese Weise tragen die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung bei.

Die Projekte der deutschen EZ werden im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) vor Ort umgesetzt. So werden beispielsweise lokale Trainerinnen und Trainer von der GIZ und ihren Partnern darin geschult, Sport gezielt für nachhaltige Entwicklungsziele wie Bildung und Gesundheit zu nutzen. Dabei geht es nicht darum, Spitzensportlerinnen und -sportler auszubilden, sondern *Life Skills* und jobrelevante Fähigkeiten zu vermitteln. Auf diese Weise schafft die deutsche EZ neue Zukunftsperspektiven für Kinder und Jugendliche – eine ihrer wichtigsten Zielgruppen.

In vielen afrikanischen Ländern fehlt es allerdings an Sport-Infrastruktur: es gibt keine Sportplätze in Gemeinden und an Schulen und entsprechend keine Trainingsangebote. Deshalb hat Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller die Initiative „Mehr Platz für Sport – 1.000 Chancen für Afrika“ ins Leben gerufen: durch den Bau bzw. die Renovierung von einfachen Sportplätzen und die Bereitstellung einer Basis-Ausstattung an Trainingsmaterial ermöglicht die deutsche EZ mehr als einer halben Million Kindern und Jugendlichen in Afrika, auf sicherem Raum Sport zu treiben und gemeinsam zu lernen. Dabei wird für die Nutzung und Wartung jedes Platzes ein maßgeschneidertes Konzept gemeinsam mit den Partnern vor Ort entwickelt. Das BMZ setzt die Initiative in Ländern wie Äthiopien, Kenia, Namibia, Mosambik und Togo um. Bislang wurden 130 Plätze in 15 Ländern fertiggestellt. Namibia übernimmt den Ansatz „Sport für Entwicklung“ bereits in seine Schulcurricula und wird ihn landesweit einführen.

## Die deutsche Entwicklungspolitik ist Teamplayer: Sport braucht Partner

Sport hat nicht nur eine politische Relevanz und Sichtbarkeit, er bietet mit seinen professionellen und ehrenamtlichen Strukturen auch Zugang zu verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Damit eignet sich Sport ideal, um zivilgesellschaftliches und unternehmerisches Engagement zu mobilisieren. Die Themenvielfalt im Sport wird gespiegelt durch eine vielfältige Akteurslandschaft, die jedoch dasselbe Ziel verfolgt: Sport als effektiven Entwicklungstreiber zu nutzen.

Das BMZ kooperiert daher mit starken Partnern wie dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) und der Deutschen Sporthochschule Köln. Mit dem DOSB und dem DFB hat das BMZ die Fecht-Olympiasiegerin und Weltmeisterin Britta Heidemann sowie die ehemalige Fußballnationalspieler Nia Künzer und Gerald Asamoah zu Botschaftern für „Sport für Entwicklung“ ernannt, die sich ehrenamtlich einsetzen – in Deutschland wie auch vor Ort. Auch mit UN-Organisationen, Nichtregierungsorganisationen wie streetfootballworld oder CARE und sozialen Einrichtungen wie SOS Kinderdörfer arbeitet die deutsche EZ eng zusammen.

Eine Besonderheit sind die neuen Partnerschaften mit privaten Vereinen wie Hertha BSC und TSG Hoffenheim, die sich weit über ihre jeweiligen Regionen hinaus engagieren. Sie bieten eine neue Plattform, um die soziale Dimension des Sports sowie seine Bedeutung für nachhaltige Entwicklung in die Mitte der Gesellschaft zu tragen.

Erst durch die Kombination dieser verschiedenen Perspektiven – von entwicklungspolitischem Know-how, sportfachlicher Expertise, wissenschaft-

licher Begleitung und Kenntnissen der spezifischen Länderkontexte – entstehen Programme, die zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der Agenda 2030 beitragen.

Dabei bleibt die Wirkungsmessung eine besondere Herausforderung: sie befindet sich derzeit an der Schwelle von quantitativem Ergebnis-Monitoring (z.B. Anzahl der erreichten Jugendlichen und gebauten Plätze) zu qualitativer Messung (z.B. Einfluss auf HIV/AIDS-Raten, Schulabbrecherquoten, Beschäftigungsverhältnisse etc.). Hierbei stellt sich immer wieder die Frage nach unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen der Sport für Entwicklungs-Maßnahmen. In einem ersten Schritt hat die deutsche EZ gemeinsam mit der DSHS sämtliche *Best Practice*-Beispiele aufbereitet und als virtuellen Werkzeugkasten (*Toolkit*) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht – bislang einmalig in der deutschen Entwicklungspolitik ([www.sport-for-development.com](http://www.sport-for-development.com)). Auch auf UN-Ebene werden derzeit Indikatoren entwickelt, um den Beitrag von Sport zur Agenda 2030 zu erfassen – denn Sport ist kein eigenes Ziel der Agenda.

Die vorliegende Publikation ist ein weiterer Schritt auf diesem Weg. Und sie bildet den Auftakt zu einer Schriftenreihe, die sich mit der gesellschaftspolitischen Rolle von Sport und seiner Verankerung in der internationalen Zusammenarbeit auseinandersetzen wird. Sie ist zudem ein sichtbares Zeichen für den fruchtbaren wie notwendigen Austausch von Wissenschaft, Sport, Entwicklungspolitik, Zivilgesellschaft und Praxis vor Ort.

Insofern danke ich dem Budrich Verlag für sein Interesse an diesem höchst innovativen Thema. Der Deutschen Sporthochschule Köln sowie der Herausgeberin dieses Buches, Dr. Karen Petry, mit ihrem Team danke ich für die jahrelange konstruktive Zusammenarbeit und ihren unermüdlichen Einsatz zugunsten nachhaltiger Entwicklung durch Sport.

Friederike Kärcher

Leiterin des Referats „Medien, Kultur, Kreativwirtschaft, Sport“ im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)  
Berlin im August 2019



# Einleitung

*Karen Petry*

Die Relevanz des Themas „Sport und Bewegung im Kontext von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung“ wird gegenwärtig nicht nur im politischen Diskurs deutlich (EU Migrationspolitik, Fluchtbewegungen, Einwanderungsgesetz), sondern ist auch an der steigenden Anzahl von Initiativen und Projekten im Bereich der sportbezogenen globalen Zusammenarbeit zu erkennen. Nationale und internationale Akteure (Regierungs- und Entwicklungsorganisationen, nationale und internationale Sportverbände, Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen) organisieren schwerpunktmäßig Aktivitäten in den sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern mit Sport- und Bewegungsbezug um einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung in den Zielländern zu leisten. Andererseits wird hierzulande im Rahmen der Aufnahme- und Integrationsbemühungen von geflüchteten Menschen und Migrant/-innen eine ebensolche gesteigerte Aktivität und ein sich anschließender Diskurs sichtbar. Eine dritte Dimension, die im Zuge der weiter zunehmenden Internationalisierung und Globalisierung erkennbar an Bedeutung gewinnt, ist die intensivere Zusammenarbeit zwischen Ländern hinsichtlich aktueller Herausforderungen im Sport. Mit dem hier vorgelegten Sammelwerk soll allen drei angesprochenen Dimensionen Rechnung getragen werden und in enger Verzahnung von Theorie und Praxis vielfältige Antworten auf die folgenden drei zentralen Fragestellungen gegeben werden:

- Wie können mit Sport und Bewegung integrative gesellschaftliche Prozesse unterstützt werden?
- Welchen Beitrag können Sport und Bewegung als Lernfeld für interkulturelle Kompetenzen leisten?
- Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit Sport und Bewegung ihre entwicklungspolitische Wirksamkeit entfalten können?

Die insgesamt sechzehn Beiträge umreißen das Handlungsfeld, gehen auf die Potenziale, Grenzen und Herausforderungen ein und gewähren differenzierte Einblicke in die komplexen gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge.

Zu Beginn wendet sich Sebastian Braun dem Thema „Migration in Deutschland“ zu und skizziert die seit Jahrzehnten geförderten Integrationsprogramme des organisierten Sports (z.B. „Integration durch Sport“, „Mehr Migrantinnen in den Sport“, „spin – sport interkulturell“, „Willkommen im Sport“, „Orientierung durch Sport“, „1:0 für ein Willkommen“, „2:0 für ein

Willkommen“). Im Mittelpunkt des Beitrages steht die Analyse des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes. Dabei nimmt Sebastian Braun die konzeptionelle Differenzierung der Integration in und durch den Sport(verein) vor und stellt den Erwerb von Kompetenzen, Einstellungen und Werthaltungen in das Zentrum seiner Überlegungen. Am Ende seines Beitrages stellt er fest, dass es noch einen erheblichen Forschungsbedarf gibt, denn insbesondere die Frage des Transfers erlernter und erworbener Kompetenzen und Einstellungen auf das Alltagshandeln ist bisher in wissenschaftlicher Hinsicht wenig bearbeitet.

Dieser Integrationsansatz wird im folgenden Beitrag um die Dimension der interkulturellen Kompetenz in postmigrantischen Gesellschaften vertieft. Petra Gieß-Stüber, Elke Grimminger-Seidensticker und Aiko Möhwald stellen im Rahmen eines Forschungsvorhabens das Potenzial von Sport und Bewegung dar, skizzieren aber auch die Grenzen und Herausforderungen. Sie machen deutlich, dass interkulturelle Kompetenz nicht beiläufig in typischen sportlichen Situationen erworben wird, „sondern Ergebnis einer explizit diversitätsfreundlichen Grundhaltung, einer inklusiven Gestaltung des Settings oder gezielter didaktischer Maßnahmen sein kann“ (vgl. S.43 in diesem Buch).

Einen spezifischen Blick auf das Thema Gesundheits- und Bewegungsförderung im Kontext von Migration und globaler Zusammenarbeit werfen Clemens Ley und María Rato Barrio. Sie stellen dar, dass Gesundheitsaspekte oftmals nur unzureichend in sportbezogenen Integrations- und Entwicklungsprojekten berücksichtigt werden. Besonders die psychosoziale Unterstützung in Flüchtlingsunterkünften ist eine dringende Notwendigkeit, aber auch die Gesundheitsförderung in und durch Sport- und Bewegungsansätze stellt einen wichtigen Integrationsfaktor für Menschen mit Migrationshintergrund dar. Die beiden Autoren plädieren dafür, dass die beiden Dimensionen in der praktischen Umsetzung von Projekten mehr Berücksichtigung finden sollten.

Internationale Zusammenarbeit ist insbesondere durch die Durchführung von Projekten unter Beteiligung von Akteuren und Wissenschaftlern/-innen aus verschiedenen Ländern geprägt. Das Projekt VOICE steht exemplarisch für die Betrachtung eines wichtigen gesellschaftlichen Themas aus der Perspektive von sieben EU Ländern (Deutschland, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Slowenien, Spanien und Österreich). Im Mittelpunkt des Beitrages von Bettina Rulofs und Gitta Axmann steht eine Interviewstudie mit Betroffenen sexualisierter Gewalt im Sport. Dabei geht es um die Frage der Entstehung sexualisierter Gewalt und insbesondere um die sozial-kulturellen Bedingungen in Sportvereinen. Die Autorinnen verdeutlichen, dass das Thema „sexualisierte Gewalt im Sport“ nicht an nationalen Grenzen Halt macht, sondern eine globale Dimension annimmt. Insofern lautet ihr Fazit, dass eine dringende weitere Aufarbeitung aus nationaler und internationaler Perspektive erfolgen muss.

Daran knüpft der Beitrag von Jonas Burgheim an: Er betrachtet die aktuelle Situation der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht im deutschen Profi-

sport und skizziert die Aktivitäten zur Umsetzung der UN Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte in Deutschland. Der vom Bundeskabinett Ende 2016 verabschiedete Nationale Aktionsplan ist ein rechtlich nicht bindendes Dokument. Auf dieser Grundlage diskutiert der Autor die Situation der menschenrechtlichen Sorgfalt im (deutschen) Sport und kommt zu dem Schluss, dass Akteure im deutschen Profisport bislang so gut wie noch keine Anstrengungen unternommen haben, dieser wichtigen Aufgabe nachzukommen.

Der Titel des Beitrages von Jürgen Mittag „Sportgroßveranstaltungen in Schwellen- und Entwicklungsländern: Profilsuche im Spannungsfeld von Erwartungen und Ernüchterungen“ verspricht interessante Einblicke in ein zentrales Thema internationaler Sportpolitik: Die Vergabe von Sportgroßereignissen an Ausrichterstaaten, deren Märkte noch sportökonomisches Wachstumspotenzial versprechen. Besonders die Erwartungen, die mit der Ausrichtung eines Sportgroßereignisses verbunden sind, werden oftmals nicht erfüllt. Der Beitrag beleuchtet das Potenzial und die Grenzen von Schwellen- und Entwicklungsländern und geht auf die ökonomische, soziale und imagefördernde Dimension von Sportgroßereignissen ein. Dabei widmet er den beiden Schwellenländern Südafrika und Brasilien besondere Beachtung.

Aspekte im Kontext von Sport und Bewegung in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit stellen seit vielen Jahren ein Forschungsschwerpunkt am Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln dar. Der Verabschiedung der UN Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und ihrer 17 Ziele (SDGs) folgen die staatlichen und nicht staatlichen Akteure im Bereich „Sport für Entwicklung“ mit starkem Interesse und es wird deutlich, dass der Sport gegenwärtig und zukünftig als Werkzeug zur Unterstützung des neuen globalen Aktionsplans genutzt werden soll. Besonders dem Freizeit- und Breitensport wird ein großes Potenzial hinsichtlich eines Beitrages für die Entwicklungen der Gesellschaften in den Ländern des globalen Südens zugetraut.

Der Artikel von Alexander Brand eröffnet die Reihe der Beiträge zu diesem Forschungs- und Anwendungsfeld. In einer zugleich überblicksartigen und theoretisch-kritischen Weise entfaltet er Hoffnungen, Enttäuschungen und Erfolge. Seine analytische Perspektive dreht sich um die grundsätzliche Frage, ob und inwieweit mit Sport und Bewegung überhaupt ein Beitrag zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) erreicht werden kann. Dieser Diskurs wird gegenwärtig verstärkt in internationalen Publikationen geführt, wie z.B. in dem 2018 im Routledge Verlag erschienenen *Handbook of Sport for Development and Peace*<sup>1</sup>. Alexander Brand mahnt u.a. an, dass sich die Akteure in der sportbezogenen Entwicklungszusammenarbeit mit dem Einfluss und der Stabilisierung von Machtverhältnissen zwischen den

---

1 Collison, H./Darnell, S./Giulianotti, R./How, D. (Hrsg.) (2018): The Routledge Handbook of Sport for Development and Peace. London etc.: Routledge.

sogenannten Geber- und Empfängerländern auseinandersetzen müssen und er fordert, dass die Mitsprache ebenso wie der Einfluss der Empfängerorganisationen in einem weitaus stärkeren Ausmaß zu berücksichtigen sei.

Erweitert wird der Blick aus theoretischer Perspektive um den Ansatz von Governance von Till Müller-Schoell. Er argumentiert, dass die wachsende gezielte Nutzung des Sports für Entwicklungsziele Fragen nach dem Verhältnis zwischen den beteiligten Institutionen und Verbänden, ihrer politischen Organisation und Steuerung sowie ihrer Verantwortlichkeit aufwirft. Aus normativer Perspektive bietet der Good-Governance-Ansatz wichtige Bezugspunkte, um die Beteiligungs- und Einflussmöglichkeiten von Zielgruppen und Nehmerländern in der Entwicklungszusammenarbeit einzubeziehen.

Karen Petry und Marilen Neeten beleuchten die Potenziale und Grenzen eines sport- und bewegungsbasierten Beitrages zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele der UN Agenda 2030 (SDGs). Die SDGs sind mittlerweile zu dem wichtigsten entwicklungspolitischen Bezugsrahmen geworden, nicht zuletzt, da der Sport hier explizit erwähnt wird. Im Rahmen des Beitrages wird die Entstehung des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung im UN Kontext umrissen und es werden die wichtigsten politischen Meilensteine beschrieben. Neben der Entfaltung des möglichen Potenzials werden die Herausforderungen hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und der Nachweisbarkeit der Erfolge diskutiert.

Im zweiten Teil des Buches kommen ausgewählte Akteure zu Wort, die unterschiedliche Anwendungs- und Praxisfelder des Sports im Entwicklungskontext darstellen: Zunächst beschreiben Dina Klingmann, Christine Mialkas und Ben Weinberg die Rolle des Sports in der deutschen Entwicklungspolitik. Dabei geht es um die Darlegung von Strategien, Strukturen und Prozessen, sowie um die Vorstellung der Aktivitäten der deutschen Akteure. Im Zentrum stehen das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Entwickelte Ansätze und Maßnahmen in den Ländern Namibia, Kolumbien und Indonesien stehen als Beispiele für die Vielfältigkeit der Themen und der Partnernetzwerke und verdeutlichen, dass in der praktischen Umsetzung ein deutlicher Schwerpunkt auf den Aufbau multisektoraler Netzwerke gelegt wird. Damit entkräften die Autoren/-innen die, insbesondere im Beitrag von Alexander Brand, entfaltete Kritik der Gefahr der Verfestigung der Machtverhältnisse zwischen Geber- und Nehmerländern in der sportbezogenen Entwicklungszusammenarbeit.

In dieselbe Richtung, aber weitaus spezifischer hinsichtlich der praktischen Umsetzung von Maßnahmen, geht der Beitrag von Kathrin Schmid und Anja Arnemann „Sport für Entwicklung in Afrika – Ansätze und Erfahrungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und ihrer Partner“. Das Ende 2014 in der GIZ etablierte Regionalvorhaben „Sport für Entwicklung in Afrika“ (S4DA) ist gegenwärtig in 13 afrikanischen Ländern Subsahara Afrikas

aktiv. Die beiden Autorinnen gehen zunächst auf die Kompetenzentwicklung (*Capacity Development*) ein und stellen dann länderübergreifende Standards und einige ausgewählte Ergebnisse der Maßnahmen vor. Im Detail erläutern sie den Slogan „Sportplätze mit Konzept!“, da es in dem Regionalvorhaben auch um den Bau und die Erneuerung von Sportinfrastruktur in den ausgewählten Ländern geht.

Die Aktivitäten des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) sind Gegenstand des Beitrages von Katrin Grafarend und Susanne Gaerte. Sie führen die Leserinnen und Leser in die drei Dimensionen „Entwicklung im Sport“, „Entwicklung des Sports“ und „Entwicklung durch den Sport“ ein und verdeutlichen anschaulich den umfangreichen Beitrag des Dachverbandes des organisierten Sports in Deutschland auf allen drei Ebenen. Der DOSB ist seit über 50 Jahren für die internationale Sportförderung verantwortlich und hat im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik des Auswärtigen Amtes durch die Entsendung von Sportexperten/-innen einen enormen Beitrag geleistet. In jüngster Zeit hat der DOSB aber auch – in Kooperation mit dem BMZ und der GIZ – vielfältige Maßnahmen im Themenfeld der sportbezogenen Entwicklungszusammenarbeit entwickelt und durchgeführt. Das aufgezeigte Spektrum der Sportarten, der Länder und der gesellschaftlichen Themen zeigt die Vielfältigkeit der Aufgaben und Aktivitäten des Dachverbandes des Sports in Deutschland.

KICK FAIR e.V. ist eine Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Stuttgart, die sich besonders der Förderung benachteiligter Jugendlicher durch Straßenfußball widmet. Im Mittelpunkt des Beitrages von Steffi Biester und Carsten Rees stehen praktischen Erfahrungen mit dem internationalen Lernnetzwerk Fußball-Lernen-Global, dem aktuell zehn Nichtregierungsorganisationen aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa angehören. Gemeinsam ist allen Partnern, dass sie mit Jugendlichen die Spielweise Straßenfußball nutzen, um Entwicklungspotenziale auf der individuellen, auf der organisatorischen und auf der Ebene der Betreuer/-innen frei zu setzen. Es wird deutlich, dass das methodische Vorgehen entscheidend ist und dass die verschiedenen Formate der Zusammenarbeit dazu dienen, gemeinsame Projekte durchzuführen und Lernpartnerschaften zu ermöglichen.

Im folgenden Artikel diskutieren Katrin Bauer, Robin Schröder und Mona Minas die Ansätze und Potenziale von Streetsport im Entwicklungskontext. Der Beitrag basiert auf einem europäischen Projekt, das von der International Sport Alliance (ISA) koordiniert wurde und den Titel trägt „Take it to the Street“. Neben einer Begriffsbestimmung geht das Autorenteam auf die Erscheinungsformen Streetball, Straßenfußball, Skateboarding und Parkour ein und skizziert die besonderen strukturellen Eigenschaften und inhaltlichen Qualitäten. Abschließend diskutieren sie die Eignung von Streetsportarten als Methode in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit.

Ein ebenso wichtiges Handlungsfeld im nationalen wie im internationalen Kontext ist der Schulsport. Katrin Koenen und Richard Bailey geben einen Überblick über die Situation des Schulsports im internationalen Vergleich und beziehen sich auf eine aktuelle Studie zur Analyse der Lehrpläne in den OECD-Mitgliedstaaten. Dabei diskutieren sie die Ergebnisse hinsichtlich des Status des Faches und vergleichen Umfang sowie Ziele des Sportunterrichts in verschiedenen Ländern. Die daraus abgeleiteten internationalen Trends zeigen, dass die Umsetzung des Konzepts der *Physical Literacy* vielerorts ein Ansatz schulsportspezifischer Inhalte darstellt.

Das Buch beschließen Karen Petry, Katrin Bauer und Marie Biermann mit einem Beitrag über die Wirkungsmessung bei sozialen Sportprojekten im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit. Der Nachweis von erzielten Wirkungen, die sportbezogene soziale Projekte – sei es im nationalen oder internationalen Kontext – erzielen, ist ein weiterer Aspekt einer zugleich kontroversen und kritischen Diskussion. Die Forderung nach besserer Sichtbarkeit der Erfolge von Projekten und Programmen wird immer lauter und es wird deutlich, dass in Zukunft eine rhetorische Überschätzung des sport- und bewegungsbaasierten Ansatzes eher dazu führen wird, dass die Unglaubwürdigkeit zunimmt.

Dem/der aufmerksamen Leser/-in dieses Sammelwerkes wird auffallen, dass in den einzelnen Beiträgen die verwendeten Abkürzungen für „Sport für Entwicklung“ leicht variieren und sich aus deutschen (Sport für Entwicklung: SFD, SfD) und englischen Begriffen (*Sport for Development: S4D; Sport, Development and Peace: SDP; Sport for Development in Africa: S4DA*) zusammensetzen. Allen Beiträgen gemeinsam ist aber der Ansatz, Sport und Bewegung als Instrument oder Werkzeug zur Thematisierung und zum Erwerb von (gesellschaftlich) erwünschten Verhaltensweisen zumeist bei Kindern und Jugendlichen zu nutzen. Diese erzieherische Funktion ist unbestritten und wird in der Sportpädagogik seit Jahrzehnten mit den Begriffen Wertevermittlung und Werteorientierung oder erziehender Sportunterricht beschrieben.

Die Zugänge und Perspektiven internationaler Zusammenarbeit im und durch den Sport ließen sich um eine Vielzahl weiterer theoretischer Aspekte, nationaler und internationaler Akteure und Programme ergänzen. Mit diesem Sammelwerk soll einerseits das Interesse zur weiteren wissenschaftlichen und anwendungsbezogenen Auseinandersetzung geweckt werden und andererseits der Dialog im deutschsprachigen Raum zwischen Akteuren aus dem Sport, aus der Entwicklungspolitik sowie aus der Zivilgesellschaft angeregt werden.

Diese Einleitung beenden möchte ich mit einem besonderen Dank, der sich an die Autorinnen und Autoren richtet, die durch ihre spannenden Beiträge zum Gelingen dieses Buches den größten Beitrag geleistet haben. Ebenfalls danken möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Arbeitsbereiches „Sport für Entwicklung“ im Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung an der Deutschen Sporthochschule Köln: Katrin Bauer, Marie Biermann, Cian de Coning, Annika Klein, Marilen Neeten, Christine

Maleske, Mona Minas, Louis Moustakas und Robin Schröder. Sie alle haben in den vergangenen Jahren unermüdlich in unterschiedlichen Projekten mitgewirkt. Mein Dank gilt aber auch den Projektpartnern für die partnerschaftliche Zusammenarbeit während der vergangenen Jahre. Die Vielfalt der Akteure, die spannenden Formate der Zusammenarbeit und die intensiven fachlichen Diskussionen sind Motivation und fortwährender Antrieb zur weiteren Bearbeitung der bevorstehenden Aufgaben, die in fast jedem Beitrag dieses Buches skizziert werden. Das zukünftige Potenzial der Ansätze ist vielversprechend, denn die entfaltbare Kraft des Sports kann ein dynamischer Motor für die weitere Entwicklung von Gesellschaften sein und somit einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in allen Ländern der Welt leisten.